



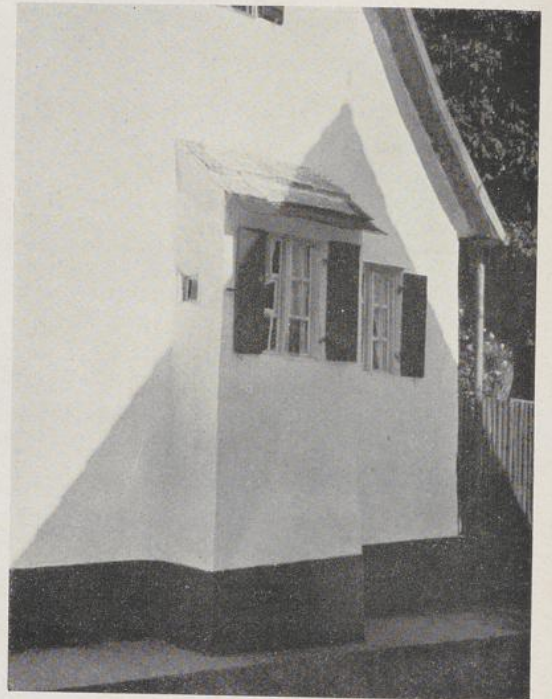
Die Baugestaltung

Erdmannsdorffer, Karl

München, [1950]

Erker am kleinen Haus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94267)



Erker aus Kennertshofen bei Neuburg a. d. D.

Alter Erker aus Inchenhofen bei Michach

Diese beiden alten Bodenerker zeigen, wie man einen Erkervorbau als Mauervorlage unaufdringlich in die Giebel- oder Trauffseite eines kleinen Hauses einordnen muß.

Erker am kleinen Haus

Um es gleich vorwegzunehmen: Erker sind am kleinen Haus in der Mehrzahl aller Fälle von Übel. Nur ganz selten gelingt es einem geschickten Architekten, einen kleinen Erker mit einem kleinen Baukörper befriedigend oder gar überzeugend in Einklang zu bringen. Nicht ein Mangel an fähigen Baugestaltern ist also davon die Ursache. Im vorigen Abschnitt wurde eingehend dargelegt, daß Anbauten aller Art nur tragbar sind, wenn der Hauptbaukörper eines Hauses vorherrschend bleibt und den Umriß wie den Gesamteindruck eindeutig bestimmt. Je kleiner nun ein Haus ist, desto leichter tritt der Fall ein, daß ein Erker — mag er für sich gesehen noch so gut gestaltet sein — im Verhältnis zum Hauskörper zu groß wirkt und den ganzen Bau verunziert, statt ihn zu schmücken. Gerade die tüchtigsten unserer Architekten und Handwerker, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Heimatbild bewußt sind, werden daher in solchen Fällen dem Bauherrn den Wunsch nach einem Erker auszureden suchen, statt sich auf einen von vornherein verunglückten Kompromiß einzulassen.

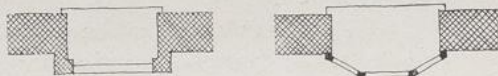
Leider spukt der Wunsch oder, besser gesagt, die Sucht nach einem Erker noch immer in den Köpfen sehr vieler Bauherren und Planfertiger, die einen einfachen, klaren Baukörper als unter ihrer Würde liegend erachten und unbedingt etwas „Besonderes“ an ihrem Haus haben müssen. Vor einigen Jahrzehnten flehte man das „Besondere“ in Form von romanischen und gotischen Zierformen, Ritterburgtürmen und Loggien an die Häuser. Seitdem werden andere „Motive“ bevorzugt, unter denen der Erker eine erste Rolle spielt.

Als „Motiv“ allein hat der Erker an einem Haus indessen gar keine Berechtigung, er muß in erster Linie einen praktischen Zweck erfüllen. Bei den vielen Erkervorbauten, denen wir in unseren schönen alten Städten auf Schritt und Tritt begegnen, war dies eine Selbstverständlichkeit. Der Platz im Erker, durch eine oder mehrere Stufen vom Wohnraum getrennt, ermöglichte es, Vorgänge auf der Straße unbemerkt



Alter Erker aus Mattenberg in Tirol (links) und aus Wolnzach in Oberbayern (rechts)

Solche Erker aus alter Zeit finden wir nur an Bauten von sehr großen Abmessungen, nicht an kleinen Gebäuden im Ausmaß neugeistlicher Einfamilienhäuser. Ihre schöne, fein durchgebildete Form darf daher nicht zur Nachbildung am falschen Platz verleiten. Bei alten Erkeren gehört die große Mauerstärke der Hauswand mit zum Erker! Erker an großen Gebäuden laden daher meist nur sehr wenig aus. Man beachte den geringen Vorfprung von nur etwa 30 bis 40 Zentimetern auf den beiden Beispielen.



zu beobachten. Damit war er der gegebene Auslugplatz, zugleich aber auch der Arbeitsplatz für die Bürgersfrau, der es Zucht und Sitte verboten, die Fenster aufzureißen oder gar auf die Straße zu laufen, wenn draußen etwas los war. In alten Wirtshäusern gab der Erker einen beliebten Stammplatz der Honoratioren ab, die hier Aug und Ohr der übrigen Gäste etwas entrückt waren, dabei aber genau sehen konnten, wer aus- und einging.

Auch der bekannte runde oder mehreckige Erker des Tintaler Bauernhauses dient einem bestimmten Zweck: Er birgt zwischen der ringsum laufenden Fensterbank den großen runden Tisch, um den sich die ganze Bauernfamilie mit dem Gefinde — den Chalten — zum Essen versammelt. Es ist bezeichnend genug, daß das Haus des Kleinhäuslers und das Austraghäusl, die sonst im allgemeinen verkleinerte Abbilder des großen Bauernhauses sind, diesen Erker nicht haben. Wer keine Chalten beschäftigt, kommt mit einem kleineren Tisch aus, der in der Stube selbst Platz hat, und braucht daher auch keinen Erker. Übrigens ist diese Erkerart ausschließlich beim Bauernhaus des Tintals und dessen unmittelbarer Nachbarschaft bodenständig und nicht etwa — wie viele anzunehmen scheinen — ganz allgemein beim Flachdachhaus des bayerischen Hochlandes. Im östlichen Chiemgau, im Isarwinkel, im Werdenfeller Land oder gar im Allgäu war er nie und nirgends heimisch; erst oberflächlich kopierende, falsche Heimattümelei glaubte ihn dort einbürgern zu müssen, obwohl er an den viel kleineren Landhäusern unserer Tage schon gar nicht am Platze ist.

Eines haben nämlich die verschiedenen Erker aus früherer Zeit gemeinsam: Mögen sie im Innern noch



Alter Erker an einem Bauernhaus in Kiefersfelden

Die gemauerten Eckerber des Inntaler Bauernhauses schweben jenen vor, die Ähnliches an neuen Landhäusern versuchen. Was sich hier am großen, breitgelagerten Baukörper maßstäblich richtig ausnimmt, muß an einem kleinen Haus entweder zu plump oder aber verkümmert wirken. Was am Bauernhaus eines bestimmten, noch dazu eng begrenzten Gebiets in jahrhundertelanger Entwicklung entstanden, also gewachsen ist, kann man nicht einfach willkürlich auf andere Bauaufgaben und auf andere Gegenden übertragen.

So geräumig sein, im Verhältnis zur großen Baumasse der zugehörigen Häuser oder Häuserzeilen sind sie verschwindend klein. Ein wesentlicher Teil des Erkerraumes ergab sich von selbst durch die Mauerstärke der mächtigen, oft meterdicken Hausumfassungen, so daß stets nur ein Teil der Erkernische nach außen über die Gebäudeflucht vortritt. Nie wirken diese Erker daher aufdringlich oder gar störend, nie sind unschöne Überschneidungen zu finden. Die alten Baumeister besaßen ein feines Gefühl für den richtigen Maßstab, in dem ein Haus und seine Teile aufeinander abgestimmt sein müssen.



Gegenbeispiele: Mißverständene Anordnung von Erkern an Bauten des bayer. Hochlandes

Linkes Bild: Diese mißverständene Nachahmung des Inntaler Erkers ist alles andere als bodenständig. Von den denkbar lieblosen Einzelformen des ganzen Hauses abgesehen, wirken die beiden Erker, die skrupellos in einen Vorart Münchens (!) verpflanzt wurden, besonders unerträglich, trotzdem bei diesem Doppelhaus der Baukörper verhältnismäßig groß ist. Noch übler wird der Eindruck, wenn zwei solche Erker an einem kleinen Haus kleben. Rechtes Bild: Dieser Unfug wird an Gaststätten neuerdings Mode. Was auf dem Bild oben bodenständig und gesund ist, wird hier zu äußerlicher modischer Spielerei mißbraucht. Die ungeteilten Scheiben reißen viel zu große Löcher auf; die Fortführung des Balkongeländers über dem runden Erker ist gleichfalls abgezig.

*Gegenbeispiele: Schlechte
Wohnerker an Neubauten*

Hat der Inntaler Erker schon am oberbayerischen Flachdachhaus anderer Gegenden nichts zu suchen, so ist es erst recht grober Unfug, ihn in schlechter, noch dazu verkümmerter Nachbildung an Haustypen zu kleben, die einen Eckerker überhaupt nicht vertragen. Leider ist diese schlechte Lösung sehr häufig zu finden.



In den letzten Jahrzehnten waren solche Boden-erker, ferner Erker an den Hausecken oben und unten große Mode. Ganz selten dienten sie zum Sitzen. Es ist kein Zufall, daß nicht nur diese Erker an sich, sondern auch die darin angeordneten Fenster hinsichtlich Form und Sprossenteilung fast immer schlecht sind.



Hier soll der übereck angebrachte Erker im ersten Obergeschoß dazu dienen, den gleichfalls übereck angeordneten Ladeneingang im Erdgeschoß zu „motivieren“. Übereck gestellte Ladeneingänge wirken aber immer unbefriedigend; sie werden auch durch solche mißglückten Vertuschungsversuche wie hier nicht besser.





Kleiner Blumenerker an einem Haus der Siedlung München-Ramersdorf (Architekten Lois Knidlberger und Walter Schüller)

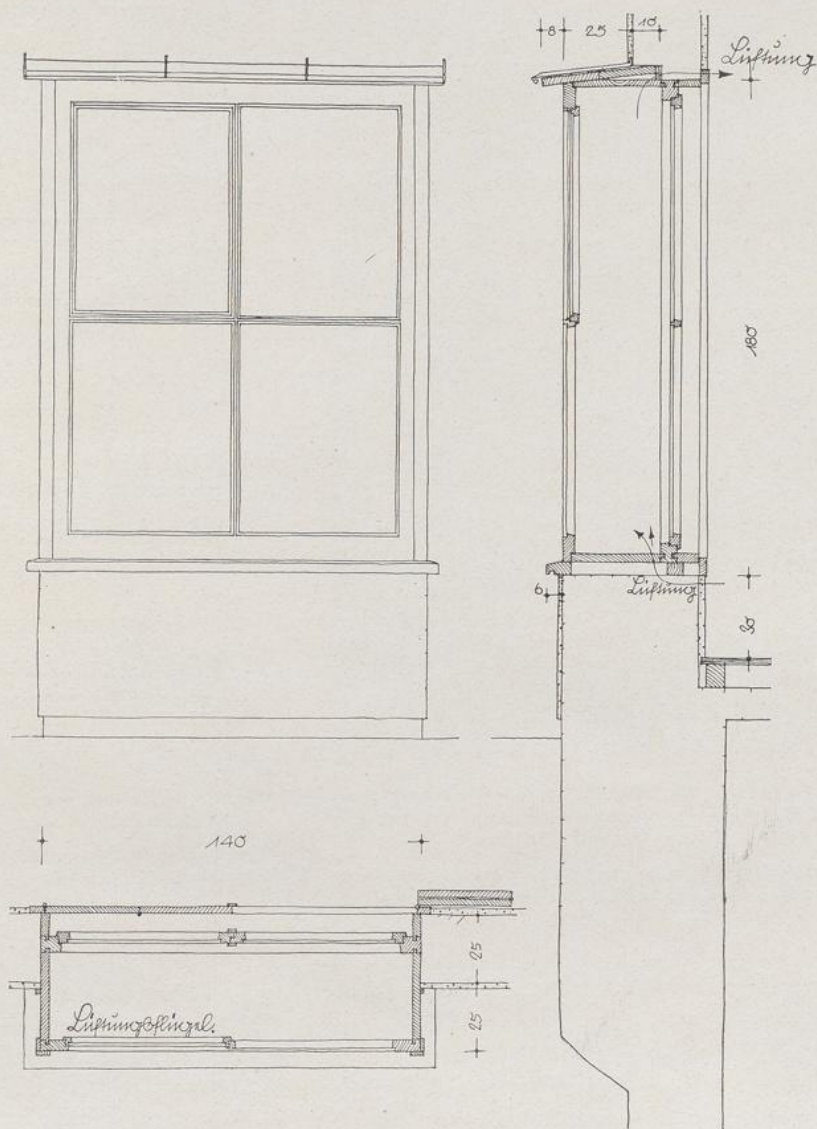
Wohnerker wirken am kleinen Haus fast immer zu groß. Die gegebene Erkerart für das Kleinhaus unserer Zeit ist der kleine Blumenerker.

Hat demnach der Erker bei Wohnhausneubauten unserer Zeit überhaupt noch eine Berechtigung? Beim Mietwohnhaus, vor allem beim Reihnhaus, sind die Voraussetzungen dafür zuweilen vorhanden, verhältnismäßig selten dagegen beim Einfamilienhaus in den vorstädtischen Siedlungsgebieten und auf dem Lande.

Wir legen heute in der Regel die Wohnräume nach dem Garten zu; dort haben wir einen Erker als Auslug oder „Spion“ nicht nötig. Eher kann es sich ergeben, daß wir an das Wohnzimmer oder die Wohnküche eine Erkerart anfügen möchten. Da dies jedoch gerade beim kleineren Haus der Fall sein wird — beim größeren ist meist Platz für ein eigenes Schlafzimmer —, werden wir die Erker besser innerhalb des Hauses unterbringen oder in einem Anbau, über den das Hauptdach heruntergeschleppt ist. (Das Bild auf Seite 121 unten zeigt eine ähnliche Lösung.) Nur bei sehr großen Einfamilienhäusern kann ein Erker ohne Schaden für das Gesamtbild angefügt werden. Selbstverständlich müssen seine Einzelheiten eine sorgfältige und maßstabgerechte Durchbildung erfahren; es geht beispielsweise nicht an, das Hauptgesims in gleicher Größe auch über einem niedrigen Bodenerker anzuordnen. Dachrinnen an kleinen Erkern wirken stets verfehlt. Erschwert wird die Ausbildung des Erkers noch dadurch, daß wir heute ungern auf Doppelfenster verzichten, die bei alten Erkern meistens fehlen. Da man bei Verwendung von sogenannten Kastenfenstern sehr starke, plumpe Mauerpfeiler erhalten würde, wird man Erkerfenster besser als sogenannte Verbundfenster ausführen. Die abortartigen, schmalen und hohen Mauerstücke, die man an vielen neueren Erkern finden kann, sind ein sprechender Beweis für mangelnde Überlegung bei der Einzelplanung. Stumpfsinnig hat man sich fürs Kastenfenster entschieden, dazu braucht man breitere und stärkere Pfeiler, so daß schließlich für die Fensteröffnungen selbst kein annähernd genügender Raum mehr verfügbar ist.

Wenn nun nach Vorstehendem die Gelegenheit oder gar Notwendigkeit nicht allzu oft gegeben ist, am

Grundriß, Ansicht u.
Schnitt. M. 1:25 zum
nebenstehend. Blumen-
erker in München-Ramersdorf

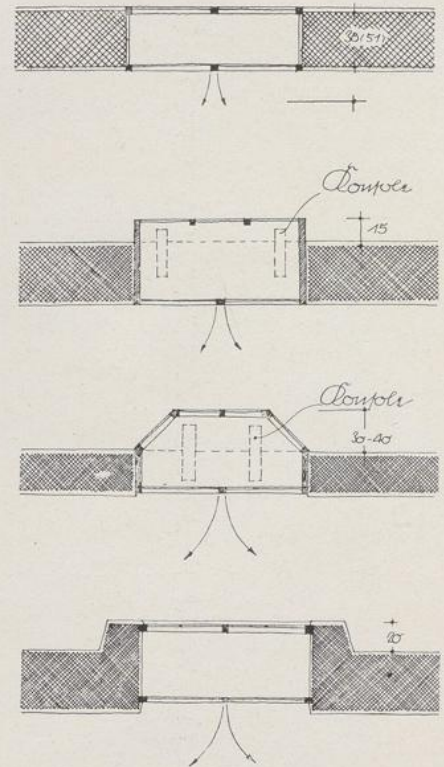


kleinen Wohnhaus einen Wohn-erker anzuordnen, so wird dies häufiger der Fall sein bei einer Art verkleinertem Erker, die so recht ein Kind unserer Zeit ist, beim erkerartigen Blumenfenster. Im Gegensatz zu unseren Vorfahren, die noch mehr mit der Natur verbunden waren und daher keinen Wert auf lebende Pflanzen in der Wohnung legten, haben wir uns so sehr an Zimmerpflanzen gewöhnt, daß wir sie ungern missen möchten. Trotzdem stehen sie uns im Einfamilienhaus nur zu leicht im Weg. Was liegt da näher, als sie, die ohnehin viel Licht brauchen, in einem Blumenfenster unterzubringen? Der Raum innerhalb der Wandstärke einer normalen Außenmauer reicht dafür freilich nicht immer aus; man kommt dann von selbst dazu, die äußere Fensterfläche in Form eines kleinen Erkers mehr oder weniger stark vor den Außenputz vorzusetzen. Da solche Blumen-erker nicht begehbar sind, kann man sie beliebig breit oder hoch machen, ganz wie sie sich in das Gesamtbild des Hauses am besten einfügen. Hat das Haus einen niedrigen Sockel und sitzt der Erker nahe am Erdboden, so ist es richtiger, ihm einen gemauerten Fuß zu geben. Höher angeordnete Blumen-erker erhalten dagegen hölzerne oder massive Konsolen. Die Sprossenteilung des Blumenfensters wird nicht in jedem Fall mit der der übrigen Fenster übereinstimmen können; da sie die Erscheinung des Erkers wie des ganzen Hauses wesentlich mitbestimmt, ist ihr bei der Pla-



Blumenerker an einem mittelgroßen Baukörper mit Schindeldeckung und Steinkonsole. Architekt Bruno Diebler, München.

Nur höher in der Hauswand sitzende Blumenerker setzt man auf Konsolen; befinden sie sich nahe am Erdboden, erhalten sie besser einen gemauerten Fuß.



Verschiedene Formen von Blumenfenstern und Blumenerkern am kleinen Haus

Die Stärke der Mauer bestimmt die Form des Fensters wesentlich. Man möge besonders darauf achten, daß schon ein geringer Vorsprung — etwa 20 cm — sehr kräftig wirken kann.

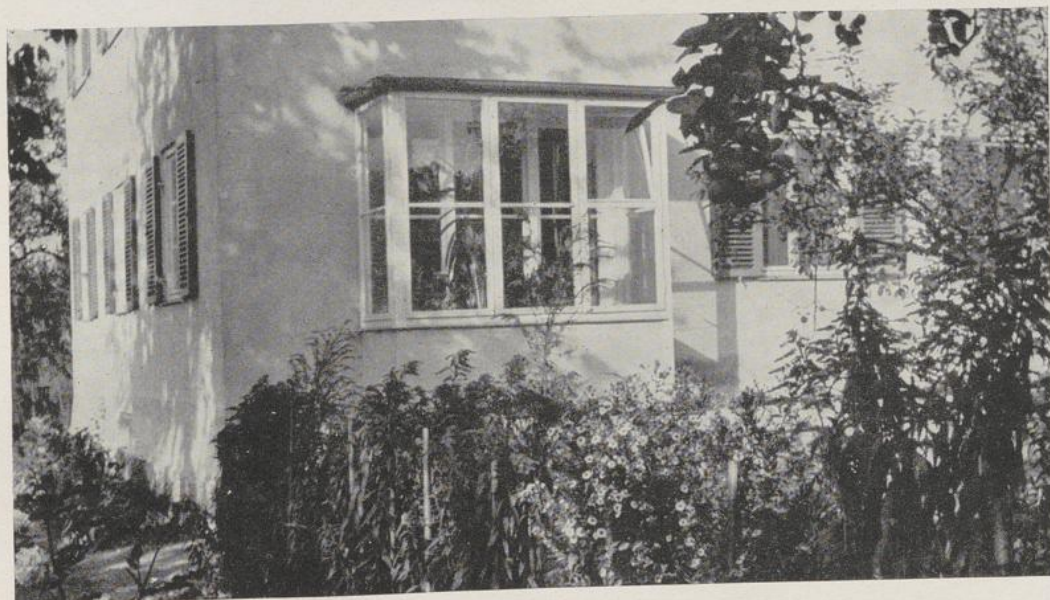
nung größte Sorgfalt zuzuwenden. Große Scheiben ohne Sprossenteilung reißen sehr leicht ein Loch in die Hauswand.

Eine Lüftung des Blumenfensters nach außen ist nicht unbedingt nötig, die äußeren Fensterflügel können feststehend, allenfalls mit kleinem Lüftungsflügel ausgebildet werden, wenn eine Reinigung des äußeren Fensters von außen her möglich ist. Die Holzquerschnitte wird man schon im Interesse bester Belichtung so gering wie möglich wählen; dadurch vermeidet man auch eine zu plumpe, kastenartige Form des Erkers. Notwendig ist eine genügende Luftzirkulation der warmen Zimmerluft; es ist daher für Luftzu- und -austritt durch obere und untere Lüftungsschlitze zu sorgen; an Stelle von Abstellbrettern, die den Luftdurchzug hindern, nimmt man besser Gitterroste. Heizkörper sind dann unter Blumenfenstern nicht erforderlich, ja nicht einmal erwünscht, vor allem dann nicht, wenn das Blumenfenster starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt ist. Dagegen müssen Boden und Decke des Fensters gut isoliert werden. Da außen keine Läden angebracht werden können, ist es manchmal zweckmäßig, zum Schutz des Hauses und zur Verdunkelung innere Klappläden anzuordnen.

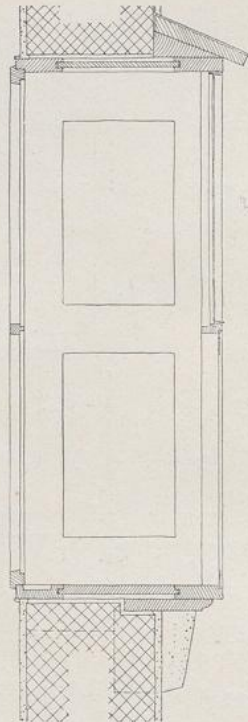
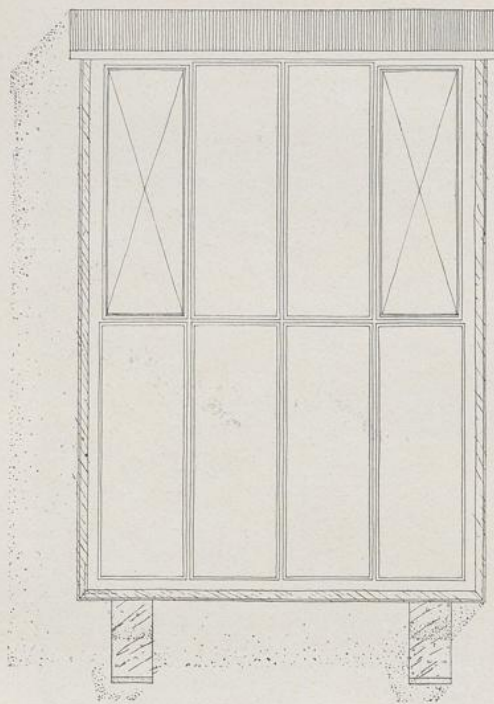
Die Anpassungsfähigkeit des Blumenerkers erlaubt es, seine Abmessungen in dasselbe Verhältnis zu dem kleinen Baukörper eines Einfamilienhauses zu bringen, in dem Wohnkerker früherer Jahrhunderte zu den großen Baumassen alter Gebäude stehen. Damit soll nicht gesagt sein, daß nun zu jedem Haus ein Blumenerker paßt. Auch er darf nicht als „Motiv“ mißbraucht werden. Wenn ein Haus keine genügend große Wandfläche besitzt, die den kleinen Körper des Blumenfensters aufnehmen kann, so hat er eben dort keine Berechtigung. Jedenfalls ist eine ruhige Hauswand stets besser als ein schlecht eingefügter oder gar angeklebter Erker.



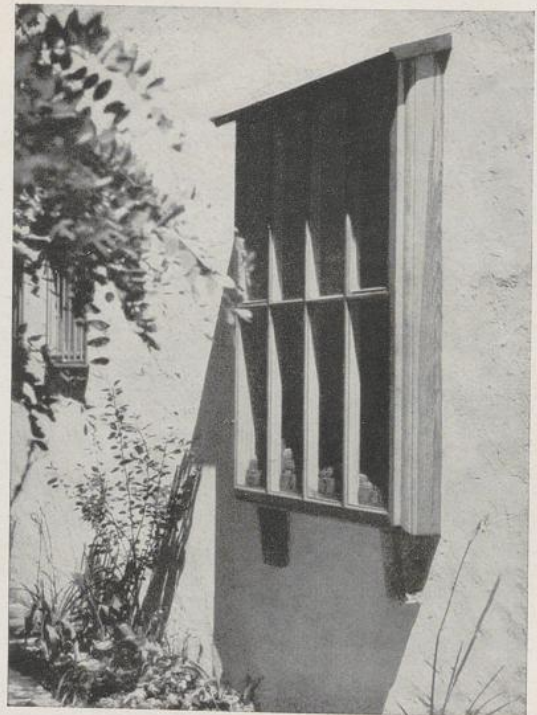
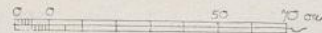
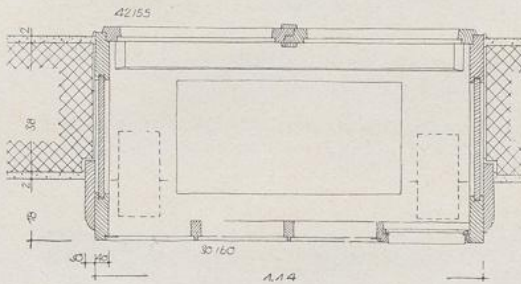
Blumenfenster sind beim Einfamilienhaus meist besser am Platze als sogenannte Wohnrker. Dafür ein gutgeglücktes Beispiel an einem mittelgroßen Haus mit Sammelbeizung. Die äußeren Fensterflügel können zum Lüften, ähnlich wie Tiroler Fensterläden, hinaufgestellt werden.



129



Blumenerker eines
Einfamilienhauses in
München-Nymphenburg
(Arch.: Max Dellefant)
Grundriß, Ansicht und
Schnitt im Maßstab 1:20



Dieser Blumenerker, der nur knapp aus der Mauerflucht vorsteht, bildet einen erfreulichen Gegensatz zu manchen „Fensterkästen“, die sozusagen außen angehängt sind und meist zu derb wirken. Zwei Konsolen aus Tuffstein unterstützen den profilierten Rahmen. Zwei der Scheiben sind als Lüftungsfügel in Eisenrahmen ausgebildet; gegen den Innenraum öffnet sich ein normales Zimmerfenster. Man beachte auch die kräftige Wirkung des in alter handwerklicher Weise angetragenen Putzes.